

## Predigt am Sonntag, 5.5.2019 zu Johannes 10 „Hirtensonntag“ – Misericordias Domini

### Schäfer vs. Unternehmensberater

Ein Schäfer steht irgendwo auf der Schwäbischen Alb und hütet seine Schafe. Da taucht in einer großen Staubwolke ein nagelneuer Mercedes GLC auf und hält direkt neben ihm. Der Fahrer, ein junger Mann mit feinem Anzug und Sonnenbrille, steigt aus und fragt ihn:

„Wenn ich errate, wie viele Schafe sie haben, bekomme ich dann eins?“

Der Schäfer schaut den jungen Mann an, dann seine friedlich grasenden Schafe, und meint: „In Ordnung“. Der junge Mann zückt sein Notebook, scannt die Gegend mit Hilfe seines GPS Systems, öffnet eine Datenbank und 60 Excel Tabellen. Schließlich druckt er einen 150-seitigen Bericht auf seinem Minidrucker aus, dreht sich zu dem Schäfer um und sagt: „Sie haben hier exakt 586 Schafe.“ Der Schäfer sagt „Das ist richtig, suchen Sie sich ein Schaf aus.“

Der junge Mann packt ein Schaf in den Kofferraum und will gerade den Motor starten, da fragt der Schäfer: „Wenn ich Ihren Beruf errate, geben Sie mir das Schaf dann zurück?“

Der junge Mann: „Klar, warum nicht.“

„Sie sind ein Unternehmensberater.“ „Woher wissen Sie das?“ will der junge Mann wissen.

„Ganz einfach!“ sagt der Schäfer, „Erstens kommen sie hierher, obwohl sie niemand hergerufen hat. Zweitens wollen Sie ein Schaf als Bezahlung haben dafür, dass Sie mir etwas sagen, was ich ohnehin schon weiß, und drittens haben Sie keine Ahnung von dem, was ich mache. Und jetzt geben Sie mir meinen Hund wieder!“

Geht es Ihnen auch so? Der Schäfer ist mir auf Anhieb sympathisch. Ein ganz einfacher Mensch – aber er versteht sein Handwerk. Bodenständig, die Ruhe selbst – und doch schlagfertig. Ohne Stress, ohne Aufheben – und trotzdem mitten im Leben. Wirklich sympathisch.

### Hirte – ein Gottesbild

Vielleicht kommt es daher nicht von ungefähr, dass der Hirte eines der wichtigsten biblischen Gottesbilder ist.

Ja, Sie haben richtig gehört: biblisches Gottesbild.

Schon im Konfiunterricht kommt da die Rückfrage: Geht das überhaupt? – man darf sich doch kein Bild von Gott machen! Doch, man darf – wenn man dabei nicht vergisst, dass es immer bei einem Vergleich bleibt. Dass wir Gott also nie auf ein einziges Bild festlegen können und sagen „So ist er und nicht anders“. Aber unter dieser Voraussetzung gibt es gleich einige Vergleiche in der Bibel. Und der Vergleich von Gott mit einem Hirten ist dabei so wichtig, dass es im Kirchenjahr einen Sonntag gibt, der dieses Thema hat [und der ist heute: „Misericordias Domini“ – der Hirtensonntag].

Und in der Bibel z.B. einen ganz wichtigen Psalm [Psalm 23, den wir vorhin gebetet haben].

### Vom Gottesbild zum Jesus-Bild

Für die Menschen im alten Israel war es also nichts Ungewöhnliches, Gott mit einem Hirten zu vergleichen.

Und als Jesus dann anfing zu predigen, greift er dieses bekannte Gottesbild auf --- und gibt ihm dabei aber eine ganz besondere Richtung...

Wir hören den Bibeltext zur Predigt aus Johannes 10:

#### Predigttext (Gute-Nachricht-Übersetzung)

*Jesus spricht: 11»Ich bin der gute Hirte. Ein guter Hirte ist bereit, für seine Schafe zu sterben.  
12 Einer, dem die Schafe nicht selbst gehören, ist kein richtiger Hirte. Darum lässt er sie im Stich, wenn er den Wolf kommen sieht, und läuft davon. Dann stürzt sich der Wolf auf die Schafe und jagt die Herde auseinander.*

*13 Wer die Schafe nur gegen Lohn hütet, läuft davon; denn die Schafe sind ihm gleichgültig.*

*14 Ich bin der gute Hirte. Ich kenne die, die zu mir gehören, und sie kennen mich.*

*15 So wie der Vater mich kennt und ich ihn kenne. Ich bin bereit, für sie zu sterben.*

*16 Ich habe noch andere Schafe, die nicht zu diesem Schafstall gehören; auch die muss ich herbeibringen.*

*Sie werden auf meine Stimme hören, und alle werden in einer Herde unter einem Hirten vereint sein.*

#### Was wir vom Gottesbild „Hirte“ lernen können

3 Eigenschaften will Jesus uns hier deutlich machen, die das Gottesbild „guter Hirte“ transportiert. Ich beginne gleich mit der ersten:

##### 1 Voller Einsatz

Ein Hirte bringt **vollen Einsatz**.

Tags und manchmal auch nachts ist er auf den Beinen für seine Schafe. Er passt auf, dass alle zusammenbleiben, er sorgt für die richtigen Futterplätze, er trägt die schwächeren kleinen ein Stück weit, er stellt Zäune auf zum Schutz vor dem Wolf. Und wenn der tatsächlich auftaucht, wenn's gefährlich wird, - dann haut er nicht ab – sondern riskiert selber sein Leben.

Warum das alles? Aus Leidenschaft. Für seinen Beruf. Besonders aber für seine Schafe. Die sind für ihn mehr als ein Job. Mehr als die Grundlage seines Verdienstes.

Sie sind seine, sie gehören zu ihm – darum geht es. Sie haben einen ideellen Wert. Sie sind seine Aufgabe. Seine Leidenschaft.

Ist das nicht richtig positiv – so eine Vorstellung von Gott?

Gott als einer mit Leidenschaft, als jemand, der den Stab selbst in die Hand nimmt und sich kümmert. Als Überzeugungstäter. Der die Seinen nicht im Stich lässt, selbst wenn es richtig was kostet.

Ganz anders als viele „Pseudo-Hirten“ heute. Die mein Leben versicherter, meine Zeit wertvoller, mein Gefühl besser, meinen Körper schöner machen wollen. Die mir ihre Version vom Heil verkaufen wollen und damit selber gutes Geld verdienen. Aber sobald ihr Vorteil dahin ist, sind sie auch schnell weg...

Der gute Hirte ist jedenfalls anders.

## 2 Volle Kenntnis

Dann die zweite Eigenschaft: Der gute Hirte hat **die volle Kenntnis**.

Er kennt wirklich jedes seiner Schafe – und das ohne GPS und Excel-Tabelle. Weil für ihn die Schafe keine namenlosen Wesen mit Plastikmarke im Ohr und gewissem Marktwert sind. Sondern jedes hat seinen Namen, jedes ist einmalig, jedes ist wertvoll. Jedes hat sein Ansehen, und für jedes würde sich der Hirte ganz persönlich auf die Suche machen, wenn es sich verirrt.

Ist das nicht richtig positiv – so eine Vorstellung von Gott?

Gott – nicht weit weg, nicht unpersönlich, keine diffuse höhere Macht. Sondern Gott, so nah, dass er mich anspricht, auf mich achtet, meinen Namen kennt, und mich persönlich beim Namen nennt?

Ganz anders als man das heute oft – notgedrungen – erlebt. Wo mein Arbeitgeber mich mit einer Nummer erfasst, meine Krankenversicherung ebenso, und der Fiskus auch. Wo ich mich in der S-Bahn zwischen hunderten anderen richtig verloren fühlen kann. Und vielleicht selbst da, wo ich es eigentlich anders erwarten würde – in der Schulklasse, unter Kollegen, in der Kirchengemeinde, ja selbst unter Freunden manchmal erstaunt bin, wie wenig man über mich weiß...

## 3 Klares Ziel: Die Schafe im Trockenen

Noch eine dritte Eigenschaft eines guten Hirten nennt Jesus hier: Er ist **absolut verlässlich**.

Der gute Hirte hat nämlich eine Aufgabe und ein Ziel: die Schafe rufen und herbeiführen und aus ihnen eine Herde zusammenstellen. So dass am Ende alle „Schafe im Trockenen“ sind. Alle sicher – keins verloren.

Für dieses Ziel ist der gute Hirte bereit alles zu geben – sogar sein Leben.

### Wer ist dieser gute Hirte?

Sogar sein Leben – was soll denn das? –

Fragt man sich.

Und spätestens hier ist ganz klar: Jesus spricht nicht allgemein von einem guten Gottesbild. Jesus meint das „Ich bin der gute Hirte“ wirklich ernst. Er ist der, der das Gottesbild „guter Hirte“ am eigenen Leib erfüllt. Mit vollem Einsatz. Mit persönlicher Kenntnis aller seiner Schafe. Und mit der Bereitschaft zu sterben, was seinen „Schafen“ Sicherheit bringt. Das ewige Leben.

Liebe Gemeinde,

was Jesus hier zum guten Hirten sagt, ist also fernab jeder Hirtenromantik eine Aussage über sich selbst.

Gleichzeitig aber auch eine Aussage über uns. Denn das Gottesbild vom guten Hirten funktioniert nur, wenn es auch Schafe gibt.

Wenn man „Schaf“ hört – da denken die einen an „du dummes Schaf“. Die anderen an Herdentiere, die nicht selbstständig sind. Die dritten an die süßen, harmlosen „ohne dich ist alles doof-Schafe“ und die vierten an das verrückte „Shaun das Schaf“. Ist das das Schicksal aller, die dem guten Hirten Jesus hinterherlaufen?

Definitiv Nein. Wer dem guten Hirten folgt, ist weder dumm noch unselbstständig, noch knuddelig noch verrückt. Bei dem, was Jesus zum guten Hirten sagt, geht es ums Gottes- und nicht ums Menschenbild.

Aber Nachfolger des guten Hirten Jesus zu sein ist trotzdem eine Herausforderung. Oder eine Einladung. Zu sagen: Ja, ich will ihm folgen. Ich will zu seiner Herde gehören. Ich will seine Stimme hören und meinem Hirten etwas zutrauen. Ich will bei ihm Geborgenheit suchen. Bei ihm ist mein Platz, nicht nur in den unsicheren Zeiten, sondern immer.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

© Jörg Hapke 2019

Pfr. Jörg Hapke, Ammerstraße 18, 71522 Backnang-Waldrems, 07191 68527, joerg.hapke@elkw.de